

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 49 (2007)
Heft: 280

Artikel: Ein sehr persönliches Porträt : Bruno Manser - Laki Penan von Christoph Kühn
Autor: Senn, Doris
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-864340>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

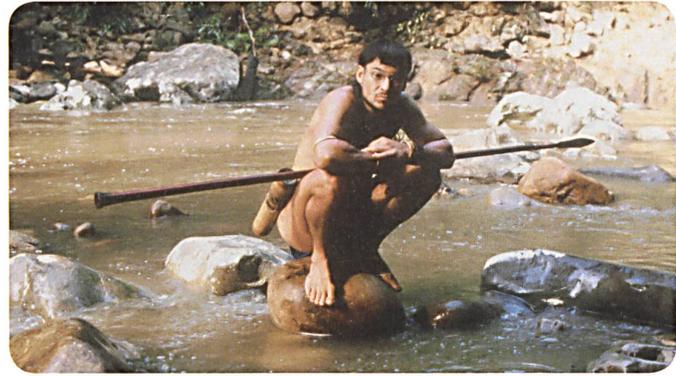
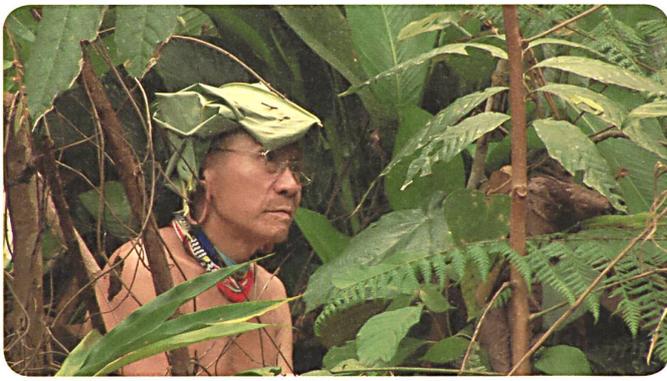
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein sehr persönliches Porträt

BRUNO MANSER – LAKI PENAN von Christoph Kühn

Auf einem Foto strahlt Bruno Manser als geschneigelter kleiner Junge mit hellblauer Schleife geradewegs in die Kamera. Mitnichten traut man dem braven Spross im Sonntagstaat sonderlich abenteuerliche Wunschtäume zu. Und doch schrieb er schon damals in einem Schulaufsatz zum Thema «So ein Mann möchte ich werden», dass er sich seine Zukunft als «Naturforscher» vorstelle und am liebsten den Dschungel erforschen und der Zerstörung der Natur durch die zivilisierte Umwelt entgegenwirken wolle.

Was der 1954 in Basel geborene Bruno Manser sich als Bub mit vielen lebhaften Details ausmalte, sollte er auch tatsächlich in die Wirklichkeit umsetzen. Schon als Jugendlicher bereitete er sich auf ein Leben unter freiem Himmel vor und schlief sommers wie winters auf dem Balkon der Basler Familienwohnung, und um sich selbst Kleider anfertigen zu können, absolvierte er Schnupperlehren als Schneider, Gerber und Weber. Mit zwanzig dann tauchte er in den Dschungel von Borneo ein und stiess auf die dort heimischen Nomaden – die Penan –, die noch wie zu Urzeiten lebten: in Selbsterhaltung, in und mit der Natur und als «Sozialität», wie Manser es nannte – als kleine Gemeinschaft, die seinen Traum vom solidarischen Zusammenleben aus der Utopie in die Realität holte. Von den Penan wurde er als einer der ihren aufgenommen und in die Geheimnisse des Überlebens im Dschungel eingeweiht. Sechs Jahre blieb er bei ihnen und engagierte sich später für ihren zunehmend bedrohten Lebensraum. Mit seinen spektakulären Aktionen gegen die Abholzung des Regenwaldes wurde Man-

ser zur politischen Ikone der Umweltschützer – aber auch zur Zielscheibe der malaysischen Holzlobby und Regierung. Was ihn möglicherweise auch sein Leben kostete: Seine Spuren verlieren sich 2000 im Regenwald.

Sieben Jahre später nun präsentiert Christoph Kühn ein Porträt des Abenteurers. Kühn, der sich mit Vorliebe der Verfilmung von Lebensläufen widmet – etwa mit SOPHIE TAEUBER-ARP (1993) oder mit NICOLAS BOUVIER, 22 HOSPITAL STREET (2005) –, führt uns mit seinem Film über Bruno Manser mitten ins wuchernde Grün des Regenwalds: Kühn hatte sich zuerst einmal selbst unter kundiger Führung auf die Wanderung durch den Dschungel gemacht und die Menschen gesucht, die Manser gekannt hatten. In seinem Film verflücht Kühn die Aussagen dieser Zeitzeugen mit dem vielfältigen Archivmaterial, das Mansers Leben im Dschungel dokumentiert, darunter auch Fotografien oder ein bislang unveröffentlichter Filmausschnitt, der Manser nach einem Schlangenbiss gesundheitlich schwer angeschlagen zeigt.

BRUNO MANSER zeichnet ein sehr persönliches Bild dieses aussergewöhnlichen Ethnografen: Zeugnis von Mansers Erlebnissen legen dabei nicht nur Auszüge aus seinen publizierten Tagebüchern ab, in denen er die Penan und ihre Lebensgewohnheiten, aber auch alles, was um ihn herum kreuchte und fleuchte, äusserst anschaulich in Beschreibungen und Aquarellen festhielt. Kühn durfte für seinen Film auch Audiokassetten verwenden, die Manser statt Briefe an seine Familie geschickt hatte und in denen er aus dem Moment heraus für seine Liebsten die aben-

teuerliche Atmosphäre seines Lebensraums beschrieb. Doch Bruno Manser war nicht nur ein begabter Erzähler und gewissenhafter Beobachter – er versuchte auch, hinter die Dinge zu sehen. Dafür steht etwa seine gefährvolle Exkursion auf den sagenumwobenen Berg Batu Lawi, der im undurchdringlichen Herzen des Dschungels liegt und der von den Einheimischen als «Geisterberg» gemieden wird. In der Abgeschiedenheit soll Manser dort die «Stimme Gottes» vernommen haben, wie er einem guten Freund anvertraute. Diesem mystischen Flair Nachdruck zu verschaffen und damit eine eher verborgene Facette seiner Persönlichkeit ins Licht zu rücken, ist denn auch eines der Hauptanliegen dieser umsichtigen filmischen Annäherung an den Menschen Bruno Manser.

Doris Senn

Regie, Buch: Christoph Kühn; Texte: Bruno Manser, Annelore Sarbach; Kamera: Séverine Barde; Kameraassistent, Beleuchtung: Didier Lebel; Schnitt: Rainer M. Trinkler; Ton: Dieter Meyer; Musik: Bertrand Denzler, Joseph Balan. Produktion: Filmkollektiv Zürich; Produzentin: Marianne Bucher; Co-Produktion; SF Schweizer Fernsehen, SRG SSR idée suisse, Arte; Co-Produzenten: Urs Augstburger, Alberto Chollet, Anne Baumann. Schweiz 2006. 35mm, Farbe, Dauer: 94 Min. CH-Verleih: Filmcoopi, Zürich